



prachtvollen, aber auch äußerst kostspieligen Dombauten des Mittelalters wird der Teufel häufig in Verbindung gebracht. Auch bei uns deuten einige Sagen auf uralte und zwar anscheinend auf die allerältesten Baudenkmäler unseres Landes hin; es sind vorzugsweise der Grauestein bei Grevenmacher und der Teufelsaltar bei Diekirch, die ihm zugeschrieben werden. Der Grauestein, der genau auf dem höchsten Punkt der Wasserscheide der Syr und der Mosel liegt, ist ein celtisches Monument, aber von riesigen Dimensionen; was Wunder, daß der Teufel es war, der den Stein dorthin getragen! Menschen hätten es nicht fertig gebracht.

So vereinigen sich die verschiedenartigsten Elemente, neben den Flur- und Ortsnamen die Patrone unserer Kirchen und Kapellen, ja der Teufel selbst, um uns den Sitz der Thätigkeit unserer Vorfahren, sei es in religiöser, sei es in gesellschaftlicher Beziehung, zu zeigen. Daneben aber gibt es noch manche andere Namen, die ebenfalls auf die römische oder fränkische Herrschaft zurückweisen. Hier kommen zunächst, da wir eben von den Niederlassungen der Lebenden gesprochen, die letzten Ruheplätze der Verstorbenen in Betracht. Doch können auch hier die Sagen nicht von den Flurnamen getrennt werden; es müssen vielmehr beide zusammen in Betracht gezogen werden. Die Zahl der Flurnamen, durch die auf alte Begräbnisplätze hingewiesen wird, ist ziemlich groß bei uns; der häufigste ist wohl *op dem äle Kirchhof*, der keiner Erläuterung bedarf, dann *op der tom* oder *op der tonn*; seltener sind die Bezeichnungen *Leer*, *Pferdskirchhof*, *Leichent*, *cc.*

Der Name *op dem alten Kirchhof* ist wohl deshalb einer der häufigsten, weil im Laufe der Zeit gar manche Kapellen und Kirchen mit den sie umgebenden Kirchhöfen eingegangen sind, wobei indessen häufig das Volk noch eine mehr oder minder genaue Erinnerung bewahrt hat. Ein Beispiel möge genügen: der freie Platz vor der Ständekammer in Luxemburg wird heute noch als der *alte Kirchhof* bezeichnet, weil damals, als die St. Nikolaukirche sich auf derselben Stelle erhob, wo jetzt die Stände tagen, der Friedhof wirklich vor derselben sich befand. Wir können daher keineswegs immer die Existenz eines uralten Begräbnisplatzes dort annehmen, wo sich dieser Flurnamen findet.

Ganz anders ist es mit dem Namen *Tom* oder *Tonn*; hier haben wir es regelmäßig mit solchen Begräbnisstätten zu thun, die zum mindesten in die Zeit der ersten Einfälle der Germanen während der großen Völkerwanderung fallen, meistens aber in die Römerzeit. In alten Urkunden und Urbaren, in denen sich dieser Name nicht selten findet, heißt es noch immer *ad tumbam*, *ad tumbas*, *in tumba* u. s. w. Das Volk versteht darunter die mehr oder minder hohen, hügelartigen Erdaufwürfe, unter denen fast immer der Sage nach irgend eine hervorragende Persönlichkeit begraben ist. So ist die große *Tomm* beim Spittelhof, dicht an einem Römerwege gelegen, das Begräbnis eines römischen Feldherrn, der auf dem Marsche starb und dem dann von seinen Soldaten der großartigste unserer Tumuli aufgeworfen wurde. Auch in dem Tumulus unterhalb des *Helperknap*, den das Volk ebenfalls *Tomm* nennt, ist ein Feldherr begraben. In beiden Fällen erklärt sich dies leicht aus dem Umstande, daß die Gräber